



Das Kurzprofil

Firmenname: Fränkel Zentrum Zwickau GmbH (vormals Dentallabor Menzel e. K.)

Gründungsdatum: 1.11.2011 (Umfirmierung und Gesellschafterwechsel)

Geschäftsführer: Dr. med. dent Chris Köbel (Facharzt für Kieferorthopädie)

Mitarbeiter: 9, davon 7 Zahntechnikerinnen

Auszubildende: leider keine

Mitgliedschaften: Gesellschaft für kieferorthopädische Zahntechnik e. V. (GK)

Zertifikate: keine

Schwerpunkte: Kieferorthopädische Geräte (v. a. Funktionsregler nach Fränkel), Schienensysteme, Sportmundschutz

Adresse: Carl-Goerdeler-Straße 2a, 08066 Zwickau, Tel.: (03 75) 45 00 03; E-Mail: info@fraenkel-zentrum.de; Internet: www.fraenkelzentrum.de



Dr. Chris Köbel

Das Porträt

Fränkel: Ein Name, der über die Grenzen kieferorthopädisch spezialisierter Praxen und Labore hinaus (welt)weit bekannt ist. Der 2001 verstorbene Prof. Rolf Fränkel gilt als „Vater“ des Funktionsreglers – ein funktionskieferorthopädisches Gerät, womit sich Haltungsverfäler und abwegige tonische Funktionsmuster der Muskulatur therapieren lassen. „Die Funktionsregler FR-1 und FR-2 finden bei der Therapie der Unterkieferrücklage mit vergrößertem Overjet (Angle-Klasse-II/1) Anwendung. Der FR-3 wird zur Therapie von Anomalien des progenen Formenkreises, insbesondere bei vorliegender Unterentwicklung des Oberkiefers, genutzt“, erläutert Dr. Chris Köbel, geschäftsführender Gesellschafter der 2011 im Zuge einer Umfirmierung gegründeten Fränkel Zentrum Zwickau GmbH, vormals Dentallabor Menzel e. K. Zahntechnik und Fachlabor für Kieferorthopädie.

Hinter diesem Namen verbirgt sich ein gewerbliches, rein kieferorthopädisches Fachlabor. Für seine, neben einigen internationalen primär nationalen Kunden fertigt das Labor ausschließlich Funktionsregler, Zahnspangen und andere kieferorthopädische Geräte (Knirscher- und Schnarcherschienen, Mundvorhofplatten, Lückenhalter, gelötete Apparaturen usw.) sowie Sportmundschutz (u. a. als Sponsoring für das Eishockey-Zweitliga-Team „Eispiraten Crimmitschau“).

Wer das Fränkel Zentrum Zwickau als „Familienbetrieb“ bezeichnen möchte, liegt nicht so falsch. Dr. Chris Köbel, selbst Facharzt für Kieferorthopädie, ist der Sohn von Frau Dr. Eva-Maria Köbel, neben Prof. Fränkels Tochter Christine einer der beiden früheren Oberärztinnen im seinerzeit weltweit renommierten kieferorthopädischen Institut von Prof. Rolf Fränkel in Zwickau. Im Verlauf der Wendejahre 1989 bis 1991 wurde das Institut aufgelöst. Die beiden Oberärztinnen machten sich mit zwei kieferorthopädischen Praxen in getrennten Räumen – aber im selben Gebäude – in der Zwickauer Carl-Goerdeler-Straße 2a selbständig. Der dama-



Druckvolle Ästhetik: Funktionsregler nach Fränkel Typ FR-3.



lige Laborleiter des Instituts, Zahntechnikermeister Siegfried Menzel, tat es ihnen gleich und eröffnete ein gewerbliches Labor in demselben Gebäude.

Nach Lehrjahren bei Prof. Dr. Christopher Lux (vormals Uniklinikum Jena, heute ärztlicher Direktor der Klinik für Mund-, Zahn- und Kieferkrankheiten des Universitätsklinikums Heidelberg), bei seiner Mutter und Frau Dr. Fränkel ließ sich 2009 auch Dr. Chris Köbel mit einer kieferorthopädischen Praxis in der Carl-Goerdeler-Straße nieder und ließ natürlich auch im Labor Menzel arbeiten. Als sich dann 2011 Siegfried Menzel aus Altersgründen aus dem Labor zurückziehen wollte, entschloss sich Dr. Chris Köbel das Labor zu übernehmen und es selbst weiterzuführen. Die Übernahme der drei Mitarbeiter war für ihn ebenso selbstverständlich wie naheliegend. „Nicht nur für meine Vortrags- und Kurs-tätigkeit war der Fortbestand des Labors enorm wichtig. Prof. Fränkel betonte immer, dass klinisches Wissen für die Anwendung des Funktionsreglers genauso wichtig ist wie die exakte Herstellung des Geräts durch den Zahntechniker. Schon kleinste Fehler in der Fertigung könnten den Behandlungserfolg infrage stellen. So gesehen bleibt nur ein geringer Spielraum für die Kreativität des Zahntechnikers. Dass man sich exakt an die Vorgaben halten muss, macht es aber nicht leichter!“ so Dr. Köbel.



Auf Zuwachs ausgerichtet: das umgebaute Labor.

Auch der Kontakt zwischen Techniker und Patient spiele, anders als in der Prothetik, kaum eine Rolle. Ausschlaggebend sei vielmehr eine partnerschaftliche Kommunikation zwischen Techniker und Kieferorthopäde. Der Zahntechniker muss wissen, welche Funktion und Therapieziele die verschiedenen Spangen haben und warum sie genau so und nicht anders konstruiert sind. Nur so könne der Zahntechniker auch das von ihm Verlangte umsetzen und mögliche Problemfelder erkennen.

Von ursprünglich drei ist das Labor mittlerweile auf neun Mitarbeiter angewachsen, davon sechs Zahntechnikerinnen und eine Zahntechnikermeisterin als Betriebsleiterin. Sie ist für das Tagesgeschäft verantwortlich. Die Fremdkunden betreut Dr. Köbel selbst. Oft fungiere er dabei als „Übersetzer“ zwischen dem Fremdkunden und dem Labor. Als Kieferorthopäde wisse er, welches Therapieziel der Kunde verfolgt. Dann mache es ihm einfach Spaß, „gemeinsam mit meinen Technikerinnen an den Feinheiten bei der Herstellung zu tüfteln.“ Und natürlich kontrolliert er die labortechnische Herstellung der Geräte unter kieferorthopädisch-klinischen Aspekten.

Diese „ganzheitliche“, zahntechnische wie klinische Sichtweise vermittelt Dr. Köbel in zahlreichen Kursen im Labor, als Referent – wie jetzt im November auf der Jahrestagung der AMOM (der mexikanischen Gesellschaft für Kieferorthopädie) in Cancun – oder als Lehrbeauftragter der Universität Heidelberg in dem Kurs „Kieferorthopädische Propädeutik“ für Studenten im 5. Semester. Das Labor ist für ihn, wie er es im Interview auch sagt, „eher die Kür zur Ergänzung meiner kieferorthopädischen Tätigkeit“. Und für seinen Wunsch, von seinen Fremdkunden „allzeit verwertbare Abdrücke“ zu erhalten – dafür gebührt ihm eigentlich der Zahntechniker h.c.

Dass Dr. Köbel sein Labor auf Zuwachs ausgelegt hat, zeigt der im Sommer letztes Jahr vorgenommene Umbau. Dabei wurden die bisher 8 Technikerarbeitsplätze auf 17 erhöht sowie eine neue Kunststoffverarbeitungs-, Gips- und Polierstrecke eingerichtet. Außerdem gibt es nun einen großzügigen Seminarraum mit einer angegliederten Küche, um die Kursteilnehmer auch entsprechend kulinarisch versorgen zu können.



Das Interview

Beruf oder Berufung: Was ist für Sie immer noch das Besondere an der Zahntechnik?

Das Labor ist eher die Kür zur Ergänzung meiner kieferorthopädischen Tätigkeit und zur Unterstützung, um den Funktionsregler und das Behandlungskonzept nach Fränkel weiterzuverbreiten. Als Kieferorthopäde ist es definitiv meine Berufung, da es mir auch nicht schwer fällt, das eine oder andere Wochenende in der Praxis oder im Labor zu verbringen, um z. B. Vorträge oder Artikel vorzubereiten. Mir macht meine Arbeit sehr großen Spaß und ich lebe meinen Beruf mit Begeisterung aus.

Was sehen Sie als Ihre wichtigsten berufsspezifischen Eigenschaften und Einstellungen?

Die Bereitschaft mich ständig weiterzubilden, über den Tellerrand hinauszuschauen und den Patienten auch über das normale Maß hinaus mit in die Behandlung miteinzubeziehen und auch v. a. den Kindern (aber natürlich auch den Eltern) das Ganze anschaulich zu vermitteln, warum sie genau jetzt diese oder jene Zahnspange tragen sollen.

Vom Intraoralscan zum CAI (Computer Aided Impressioning): Bedrohung oder Chance, Auftragsverlust oder

Verbesserungspotenzial? Wie gehen Sie mit der digitalen Prozesskette um?

Das spielt in unserem Labor kaum eine Rolle. Da insbesondere bei der Herstellung des Funktionsreglers nach Fränkel nicht nur die Zähne, sondern auch der Alveolarfortsatz und das Vestibulum exakt dargestellt werden müssen, gibt es zur klassischen Alginateabformung noch keine echte Alternative. Bei Schienensystemen (z. B. Invisalign) ist der Intraoralscan eine interessante Ergänzung.

Zahntechnik quo vadis? Wie sieht das künftige Berufsbild aus? Beschreiben Sie die Zukunft bitte in 20 Worten!

Das Berufsbild des kieferorthopädischen Zahntechnikers an sich wird sich kaum ändern. Die Zukunft der kieferorthopädische Zahntechnik im Allgemeinen hängt allerdings davon ab, wie die Kieferorthopäden zukünftig Zahn- und Kieferfehlstellungen therapieren werden und ob die klassische herausnehmbare Zahnspange weiterhin Bestandteil der Behandlung bleibt.

Welche technischen Innovation(en) der vergangenen Jahre hatten Einfluss auf die wirtschaftliche Situation Ihres Labors?

Die Erfindung des Funktionsreglers durch Prof. Fränkel ist sicherlich die Grundlage, dass unser Labor überhaupt existiert.



International aufgestellt: Referat vor italienischen Kollegen.



Hand angelegt: Fertigungsschritt am Funktionsregler FR-2.



tiert. Die kieferorthopädische Zahntechnik ist immer noch ein klassisches Handwerk, das durch technische Innovation der letzten Jahre kaum beeinflusst wurde.

Kunststoffe, Komposit, Keramik, NEM und Gold – was hat Zukunft?

Bei uns kommen nach wie vor ganz klassische Werkstoffe wie Draht und Kunststoff zum Einsatz. Lediglich hinsichtlich der Verarbeitungsfähigkeit und der Biokompatibilität gab es Fortschritte. Dass sie durch andere Werkstoffe abgelöst werden, kann ich mir nicht vorstellen. Sehr zur Freude der Kinder gibt es heutzutage so viele verschiedene Farben für ihre jeweils ganz individuelle Zahnspange.

Sind Praxislabore in Ihren Augen eher Wettbewerber oder Ergänzung?

In der Kieferorthopädie ist es schon üblich, dass jede Praxis ein oder zwei Techniker im eigenen Labor beschäftigt. Somit sind es eher Mitbewerber. Allerdings ist es hier unser Vorteil, dass wir uns auf ein Nischenprodukt wie den Funktionsregler spezialisiert haben. Da die Herstellung sehr aufwendig ist und auch sehr viel Erfahrung des Zahntechnikers erfordert, ist es für viele Praxen wirtschaftlich interessanter,

diese nicht alltäglich zur Anwendung kommenden Geräte bei uns fertigen zu lassen.

Sie haben einen Wunsch an die Industrie frei ...

Liefern, was Zahntechniker wünschen, und nicht diktieren, was Zahntechniker brauchen.

... und einen an den Behandler!

Allzeit verwertbare Abdrücke!

Von welchen Eigenschaften hätten Sie lieber mehr bzw. weniger?

Mehr Einsicht, dass andere Wege manchmal sogar schneller und einfacher zum gleichen Ziel führen und weniger Appetit für eine gesündere Lebensweise.

Welches Talent hätten Sie gerne?

Auch öfter mal Nein sagen zu können.

In welcher anderen Firma wären Sie mal gerne einen Monat lang Chef?

Bei der NASA. Astronomie ist eine große Leidenschaft von mir, das wäre sicherlich sehr interessant.

Was halten Sie für die größte Erfindung der Menschheit?

Da gibt es sicherlich einige, für mich als Autonarr das Auto.

Letzte Frage: Warum lesen Sie die QZ?

Praxisnahe, gut recherchierte Artikel und hochwertiges Bildmaterial.



Individuelle Farbauswahl: Oberkiefer-Transversalplatte.

Der Profiler

Michael Mitteregger

Rosenwinkel 26, 22607 Hamburg
E-Mail: michael.mitteregger@t-online.de

